

Zeitschrift: Frauezeitig : FRAZ
Herausgeber: Frauenbefreiungsbewegung Zürich
Band: - (1990-1991)
Heft: 35

Artikel: Wenn nur die Araber kein Öl mehr liefern würden...
Autor: Bauer, Elisabeth
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1054494>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wenn nur die Araber kein Öl mehr liefern würden...

...dann könnte Chinda Cano, chilenische Flüchtlingsfrau, ihre Wohnung am Stadtrand von Zürich auch wirklich bewohnen. Eine andere Chance sieht sie nicht, denn den Glauben an Vernunft und Einsicht der planenden und entscheidenden Behörden hat sie längst verloren. Seit neun Jahren wohnt sie an der Überlandstrasse, unmittelbar neben der achtspurigen Autobahn. Täglich donnern zigtausende von Autos und Lastwagen am Haus vorbei und hin-

terlassen im Alltag der QuartierbewohnerInnen unauslöschbare Spuren. Trotzdem ist, abgesehen von «kosmetischen» Veränderungen, bis heute nichts geschehen. Chinda Cano hat Christina Meili (Photos) und Elisabeth Bauer (Text) ihr Quartier gezeigt.



Die Aussicht

Im Sommer verdecken belaubte Bäume und grüne Hecken die vorbeibrausenden Autos und die riesigen Wegweiser. Könnte frau weder riechen noch hören, sie glaubte sich in einem idyllischen Vorstadtquartier. «Im Winter

ist es schlimmer», erzählt Chinda Cano, denn dann sieht sie an ihrem Pult sitzend nur noch Autos. «Grosse, kleine, teure, billige, rote, gelbe, blaue, schwarze Autos; alle Sorten von Autos fahren an meinem Fenster vorbei. Manchmal komme ich mir vor, als ob ich in ein Schau-fenster blicken würde.» Das Autobahn-Schau-fenster ist für sie Sinnbild für das Schweizer Leben – ein hektisches, schnelles, teures Leben ohne eine Minute Pause.



Der Lärm

Bei offenem Küchenfenster übertönen die Motoren die eigene Stimme, bei geschlossenem, «schalldichtem» Fenster kann frau sich wenigstens unterhalten, aber nicht schlafen. Oropax sind für Chinda Cano denn auch unentbehrlich; dafür ist sie Stammkundin in der

Quartierapotheke. «Ich weiss gar nicht, wie ich ohne Oropax überlebt hätte. Wenn ich mitten in der Nacht ein Oropax verliere, erwache ich sofort und kann erst wieder einschlafen, wenn ich es ersetzt habe.»

Die Luft

Tochter und Sohn von Chinda Cano sind bereits ausgezogen. Der Lärm und der Gestank habe sie vertrieben, begründet sie den frühen Umzug ihrer beiden Kinder. «Meine Tochter litt früher stets an Asthma; seit sie nicht mehr an der Überlandstrasse wohnt, geht es ihr viel besser.» Sie will keinesfalls zurückkommen,

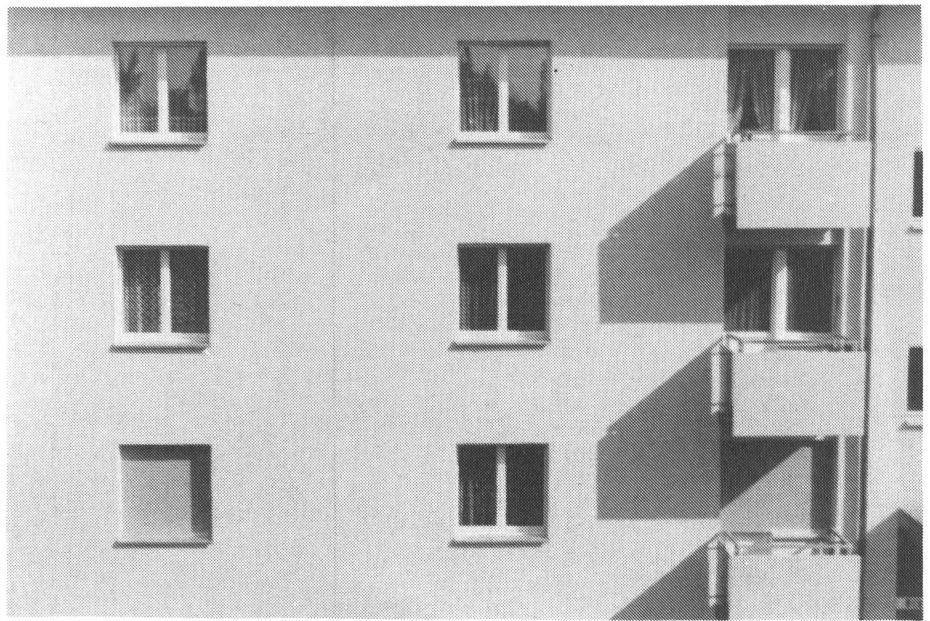
was Chinda Cano sehr bedauert. Chinda Cano selbst wird es manchmal schwindlig wegen der dreckigen Luft. In eine andere Wohnung umzuziehen, kann sie sich aus finanziellen Gründen aber nicht leisten.



Die Nachbarn

Chinda Cano kennt die wenigsten der Nachbarn. Mit den Leuten der «andern» Seite hat sie überhaupt keinen Kontakt, denn die Autobahn zerschneidet das Quartier radikal, ist, abgesehen von den paar wenigen Unterführungen, unüberwindbar. Der Lärm dröhnt derart

in den Ohren, dass auch die Leute «diesseits» lieber drin bleiben. «Manchmal sehe ich ein Kind draussen spielen», erzählt Chinda Cano, «aber von den Erwachsenen öffnet niemand freiwillig das Fenster oder setzt sich draussen unter einen Baum. Alle müssen sich einschliessen.»



Das Erholungsgebiet

Ganz in der Nähe, der Glatt entlang, haben die Behörden ein Erholungsgebiet für die lärmgeplagten AnwohnerInnen eingerichtet. Bloss den Lärm werden sie auch hier nicht los. Ob beim romantischen Ententeich oder beim lauschigen Brücklein, die Autobahn ist mindestens akustisch omnipräsent. An Erholung, so wie die Behörden sich das vorstellen, ist nicht zu denken. «Wenn ich hier spaziere», erzählt Chinda Cano, «dann kann ich manchmal

den Lärm vergessen. Um mich wirklich zu erholen, muss ich aber die teurere Variante wählen, den Zürichberg auf der andern Talseite. Dort ist es schön ruhig.» Das Erholungsgebiet entlang der Glatt steht – beinahe schon obszön – unter Naturschutz. Wann endlich werden die BewohnerInnen geschützt?

